

„Verräter verfallen der Feme“

und fragte, was man in der Organisation unter „Feme“ verstanden habe? Der Angeklagte will darunter eine Art „Bov-Lotti“ verstanden haben. Der Vorsitzende hielt ihm jedoch entgegen, daß „Feme“ wesentlich schärfer klinge als „Bov-Lotti“.

Die Vorwürfe in den Augusttagen 1921 sucht Rillingen in durchaus harmloser Weise zu erklären. Schulz und Tillessen hätten Anfang August einen Erholungsurlaub angetreten, und er habe bis Ende August nichts von ihnen gehört; er habe keinerlei briefliche Nachricht von ihnen erhalten, während sie an andere Bekannte wiederholt Postkarten geschrieben hätten.

Erst am 22. August habe er Schulz und Tillessen wiedergesehen und dann noch an mehreren anderen Tagen bis in den September hinein. Daß sie nach ihrer Rückkehr von der Feme bei ihm ihre Handlöffel untergeschoben hätten, sei ihm nicht besonders aufgefallen, da solches auch früher schon vorgekommen sei.

Auch daß sie bald darauf um einen Nachurlaub gebeten hätten, habe ihn nicht stutzig gemacht. Von dem Erzbergermord sei zwar gesprochen worden, aber es sei ihm nie der Gedanke gekommen, daß Schulz und Tillessen mit den Mördern identisch sein könnten, obwohl er einmal scherzhaft zu Schulz wegen seiner Narbe am Ohr gesagt habe: „Du bist ja genau so gezeichnet wie der Mann, den sie wegen des Mordes an Erzberger suchen.“

Abg. Diez am Zeugensstand.

Es wurde nun über die Vorbesten selbst verhandelt, und am Zeugensstand erschien der Reichstagsabgeordnete Diez-Konstantz, der einzige Augenzeuge des Mordes. Bevor er gehört wurde, wurde noch ein Brief verlesen, den Schulz an seine Mutter geschickt hat, und in dem er bittet, daß sie ihm alle Postfächer unter der Adresse Rillingens nach München senden möge, weil er selbst auf Reisen gehe und seine ständige Wohnung habe.

Abg. Diez gab eine ausführliche Darstellung der Vorgänge, die sich während seines Spazierganges mit Erzberger abgespielt haben. Er und Erzberger hätten sich über politische Dinge unterhalten. Dabei habe er bemerkt, daß zwei junge Leute ihnen nachkamen und einen Augenblick stehen blieben. Er habe die beiden Fremden aber bald ganz außer acht gelassen und sich dann nichts Böses geahnt, als sie ihm und Erzberger auch auf dem Rückwege in einigermaßen auf-fälliger Weise nachgesehen seien.

Plötzlich habe er zwei Revolvermündungen gesehen und mehrere Schüsse krachen gehört. Die Revolverläufe seien von vorn auf die Stirn Erzbergers gerichtet gewesen. Die beiden jungen Leute hätten gleichzeitig geschossen. Er selbst habe mit seinem Regenschirm auf den einen der beiden eingeschlagen, bis er von einem Schuß getroffen, zu Boden gestürzt sei. Die Bestimmung habe er offenbar nicht ganz verloren gehabt, denn er habe dann noch mehrere Schüsse gehört und habe sich auch nach einiger Zeit ohne fremde Hilfe vom Boden erheben können. Die Blutspuren, die er verfolgt habe, führten zu der Straßenschilderung, und hier habe er unter einer Tanne Erzberger als Leiche gefunden.

Zeuge Rechtsanwalt Liermann-Freiburg war zurzeit des Mordes beim Amtsgericht in Oberriedbach tätig und hatte sich im Auftrage der Staatsanwaltschaft zum Tatort begeben. An der Leiche seien zunächst Postkarten festgestellt worden. Da Erzbergers Ring, ein Geschenk des Papstes, vermisst worden sei, habe man zuerst an einen Raubmord geglaubt; man habe den Ring aber später auf der Straße gefunden.

Es folgten nun Aussagen von Polizeibeamten, die gleichfalls kurz nach der Tat an der Nordseite erschienen waren, worauf, nach der Verlesung des Augenscheinprotokolls, der erste ärztliche Sachverständige gehört wurde. Dieser, Bezirksarzt Dr. Sartori aus Oberried, erläuterte in längeren Ausführungen die Wirkungen der einzelnen Schüsse. Zwei Kugeln hatten den Schädel durchbohrt, eine die Brust, während die übrigen Schüsse von geringer Bedeutung waren. Die Gehirnverletzungen waren unbedingt tödlich.

Den Geschworenen wurde klargemacht, daß Erzberger die beiden tödlichen Schüsse nicht schon auf der Straße empfangen hat, sondern daß die Mörder ihr Opfer verfolgt haben müssen, und daß die beiden Schüsse erst auf den schon am Boden liegenden Körper abgegeben wurden. Das alles wurde an dem auf dem Gerichtstisch stehenden präparierten Schädel des Ermordeten genau nachgewiesen.

Gräfin Lazbergs Enkelin.

19) Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.) „Die du auch eingegangen bist!“ sagte sie zisch. „Vorläufig ja — zum Schein! Was sollte ich sonst tun? Mir blieb nur eine Augen!“ „Oder Dagobert. Doch nein, das ging wider den Stolz — lieber die Braut opfern!“ dachte Yvonne bitter, und ernüchtert blickte sie auf den schwachen Menschen an ihrer Seite. Wie Eisestakte durchrieselte es sie. Er sah ihr erkranktes Gesicht. „Yvonnchen, du verstehst mich doch — vorläufig, zum Schein nur, sage ich. Verzeihst du? — Es bleibt alles beim alten.“ Er wollte sie an sich ziehen; sie wich zurück. „Für mich nicht!“ sagte sie kalt. „Ich will nicht lügen — nur aus Bequemlichkeit in Unwahrheit leben. So hatte mein Papa damals nicht gedacht, als er Mama liebte.“ „Er hat auch genügend büßen müssen.“ „Fahrt du es so auf, Luz? Er hat sich stolz zu seiner Liebe bekannt, und ist glücklich gewesen.“ Beschwörend sah sie an den Schuliern. „Yvonne, nimm doch Vernunft an, sei doch nicht solch ein Starrkopf!“ rief er heftig. „Was soll aus uns beiden werden? Worauf wollen wir denn heiraten?“ „O, nichts weiter. Nur dasselbe wie dir — es muß aus sein zwischen uns beiden. Sonst zieht sie ihre Zusage, mir zu helfen, zurück. Ich weiß nicht, was ich tun soll! Kramer hat mein bestimmtes Versprechen, daß ich die Bürgschaft einlöse, erst vor drei Tagen bekommen, nun kann ich ihn doch nicht sitzen lassen — so kurz vor dem Ersten — und die alte Dame sträubt sich. Und meinen Wechsel am ersten September — wer bezahlt den?“ Er fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare. „O, es ist zum Verrücktwerden! In solcher Nöte bin ich noch nie gewesen. Und mein Wort dem Kameraden gegenüber kann ich auch nicht einlösen!“ „Luz, wenn du dich doch Dagobert offenbaren wolltest. Er würde dir sicher beistehen.“ sagte sie schüchtern. Ungeduldig suchte er mit den Achseln. „Unmöglich! Geht nicht, geht absolut nicht! Als ob ich nicht daran gedacht hätte. Ich kann ihn jetzt zu allerlei anpumpen. Nein, ausgeschlossen. Da sind auch noch andere Gründe.“ Yvonne schweig eine Weile und beobachtete Luz, der trübe sinnend vor sich hinarrte. „Und das alles meinewegen!“ sagte sie leise und traurig. „Luz, und wenn wir nun gehorjam sind und — und entsagen einander — wird dann alles gut — wie früher?“ fragte sie fast unhörbar. „Wird die Großmama da helfen?“ „Das ist allerdings ihre Bedingung gewesen.“

Die Sektion der Leiche führte zu der Feststellung, daß Erzberger an Arterienverkalkung litt und zwar so schwer, daß er nach menschlicher Voraussicht vermutlich nur noch ein paar Monate zu leben gehabt hätte. Der Gerichtsmediziner Dr. Ropy aus Frankfurt a. M., der das am Tatort aufgefunden Blut untersucht hat, schloß sich in seinen Ausführungen den Gutachten des Bezirksarztes an. Es begann nunmehr die Vernehmung mehrerer Zeugen, die am Mordtage sich in der Gegend des Tatortes aufgehalten und die beiden als Mörder in Frage kommenden jungen Leute vor der Begehung des Verbrechens gesehen haben. Einige haben nach der Begehung mit den beiden Männern kurz hintereinander zahlreiche Schüsse fallen hören. Eine ziemlich genaue Beschreibung der Täter gab Eisenbahnspektoral Jung aus Ludwigsfelde. Er trat die beiden am Tage vor dem Mord in der Gastwirtschaft „Zum Hirschen“ in Oppau und unterließ sich mit ihnen über militärische Dinge. Tags darauf begegnete er ihnen auf einem Feldwege (der Mord war inzwischen geschehen), aber er hat an ihnen nichts Auffälliges bemerkt.

Saatensland Anfang Juni.

Eine mittlere Ernte zu erwarten. Das Wetter hat sich seit Mitte Mai gebessert, in dessen war das Wachstum infolge des durchweg sehr kalten Frühjahrs überall zurück. Wo genügend Niederschläge fielen, ist eine entschiedene Besserung eingetreten, allerdings waren die Regenfälle örtlich sehr begrenzt und traten vielfach nur in Gewittern auf; viele Gegenden erhielten überhaupt nichts. Aus Ostpreußen, Pommern und aus Mitteldeutschland wird berichtet, daß die Niederschläge zumeist befriedigend. Anhaltender, durchdringender Regen wird hauptsächlich in Schlesien herbeigejagt, wo der Boden äußerst stark ausgetrocknet ist.

Alle Winterarten, die Futterpflanzen und die Wiesen werden in den Berichten allgemein mit „mittel“ bezeichnet, manche (z. B. Wintergerste, Winterweizen, Raps und Klee) als „unter mittel“. Viele Flächen der Winterung und des Klee, die früher ausgewintert waren, als man zuerst sehen konnte, müssen noch im Mai umbelegt werden. Winterroggen wird jetzt auf mittel geschätzt, während er im Mai noch darunter blieb. Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Rüben stehen etwas besser als mittel. Auch die Sommerhalbsfrüchte werden im allgemeinen günstig bewertet, doch ist auf diese Schätzungen einzuwirken noch nicht viel zu geben, da die Befestigung bis tief in den Mai hinein gedauert haben und Kartoffeln sogar noch Anfang Juni in die Erde kamen. Alle Verhältnisse sind infolge der ungünstigen Witterung dieses Frühjahrs um zwei bis drei Wochen gegen andere Jahre zurück. Vom ersten Schnitt der Wiesen werden nicht allzu große Erfolge erwartet, die Schädigungen durch den vorjährigen trockenen Sommer, der Mäusefraß im Herbst und der strenge Frost im Winter haben viel Unheil angerichtet. Das gilt natürlich vor allem von den hochgelegenen und mageren Wiesen, während Niedröfen sich leichter erholen. Da die Weide vor Mitte Mai kaum etwas hergab, konnte das Weidevieh erst spät ausgetrieben werden. Das Stalldieb ist in Ermangelung von Klee und Gras gelegentlich mit frischem Roggen gefüttert worden. Von den Futterkräutern, Klee, Luzerne, Esparsette u. a. ist auch nicht viel zu erwarten; an einen ersten Schnitt wie in früheren Jahren ist diesmal nicht zu denken, und die übrigen Kräuter, wie Luzerne u. dgl. kommen, da wenig angebaut, nicht bedeutend in Betracht.

Unter den Schädigungen haben die Feldmäuse größtenteils von dem kalten Winter schwer gelitten. Aber die trockene Witterung der letzten Wochen hat wieder die Entwicklung der Insekten ziemlich gefördert. Sommergerste, Hülsenfrüchte und Rüben leiden von Drahtwürmern und Erbsenflöhe, Wintergetreide von Feilfliegen, Stodflähen u. a., Raps von Rapsflähen. Engerlingae und Raifläher haben sich in nennenswerten Mengen diesmal wohl nur im Westen gezeigt.

Neueste Meldungen.

Das Deutschtum im Auslande.

Berlin. Der Verein für das Deutschtum im Auslande, Deutscher Schulverein E. V., hält in diesem Jahre seine Hauptversammlung vom 2. bis 6. August in Nürnberg in Bayern ab. Hervortretende Kenner des Auslandsdeutschtums werden über die Lage der deutschen Minderheiten und ihrer kulturellen Einrichtungen in den verschiedenen Staaten berichten.

Teuerungsforderungen der Staatsbeamten und Arbeiter.

Berlin. Das ständige Anwachsen der Teuerung hat auch in diesem Monat wieder eine Lohnbewegung der Staatsarbeiter zur Folge, und aller Wahrscheinlichkeit nach dürften auch die Beamten mit einer Gehaltserhöhung an die Regierung herantreten. In den Vorständen der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen hat man sich in den letzten Tagen bereits mit den Einkommenserhöhungen beschäftigt, und es sind zunächst nur innerhalb der einzelnen Verbände Vorläufe gemacht worden. Internationale Sanierungsgattion für die Österreich. Finanzen. DA Wien. Der britische Finanzkontrolleur Young, ebenso Sir William Goode, sind, aus London kommend, in Wien eingetroffen. Der Vertreter der Morgan-Gruppe wird gegen Ende der Woche hier erwartet, um die Grundlagen für die zu gewählende Anleihe festzustellen. Die Wiener Tätigkeit des Morgan-Delegierten betrifft in der Hauptsache die Maßnahmen bezüglich des Budgets und des Sanierungsprogramms. Über die Höhe der Kredite steht noch nichts Endgültiges fest.

Englische Truppen wieder in Südrussland eingerückt.

DA London. Die Lage in Irland hat sich zusehends wieder verschlimmert. Nach einer amtlichen Mitteilung sind die englischen Truppen, die soeben Pettigo an der Grenze Ulsters wieder besetzt hatten, inzwischen zwei Meilen weit in das Gebiet des südrussischen Freistaates eingerückt und haben dort eine Stellung bezogen. Die Einnahme Pettigos hat sich nicht ohne erbitterten Kampf mit den Sinnfeindern vollzogen. Auf Seiten der irischen Republikaner zählte man 7 Tote, 16 Gefangene fielen in englische Hand.

Aus russischen Kerlern.

DA Riga. Die von der Sowjetregierung eingeführte Sonderkommission zur Prüfung der Zustände in den wichtigsten Gefängnissen Russlands und der Ukraine hat jetzt ihren Bericht fertiggestellt, der eine unerhörte Mißwirtschaft in der Gefängnisverwaltung aufdeckt. Der Bericht enthält furchtbare Bilder von den Lebensbedingungen der Gefangenen in den Gouvernements Orlov, Jaroslavl, Charkow und Kiev. Es geht daraus hervor, daß in den Gefängnissen und Kerlern seit Jahr und Tag keinerlei Wasser- und Abwasserreinigung mehr besteht. Die Gefangenen sind seit 5 Jahren einer Reinigung nicht mehr unterzogen worden und wimmeln von Ungeziefer.

Entdeckung eines unbekanntes Urwaldtieres.

DA La Plata. Die wissenschaftlichen Leiter des Museums in La Plata teilen in der Presse mit, daß soeben in Nordpatagonien ein unbekanntes urweltliches Tier entdeckt worden sei. Das Tier ist bisher völlig unbekannt geblieben. Es handelte sich um einen Hund von größter wissenschaftlicher Tragweite, nämlich um das vollkommen erhaltene Skelett eines ungeheuren Krobilds, das der Sekundärzeit angehört. Die bedeutende Entdeckung wurde in der Umgebung der Stadt Rio Negro gemacht.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 9. Juni.

— Kaum steht das Korn in Ähren, so kann man wieder die betrübliche Tatsache feststellen, daß von mutwilliger Hand Ähren abgerissen und dann auf die Wege geworfen werden, ein Treiben, das heute, wo wir eine Menge Brotgetreide zu sündhaften Preisen aus dem Auslande einführen müssen und jedes Getreidekörnchen sozusagen mit Gold aufgezogen werden muß, um so verderblicher ist. Da für diesen Unfug wohl nur Kinder in Betracht kommen, die in ihrem Unverstande den Wert des Getreides wie des Protes wohl noch nicht richtig zu schätzen wissen, so seien die Eltern auf deren Tun aufmerksam gemacht und auch an dieser Stelle gebeten, ihre Kinder

„Wir sind jung, Luz, wir können warten.“ Ein verflüchtendes Licht lag auf ihrem blassen Gesicht. „Wir haben uns doch lieb. Ein kleines Kapital besitze ich, und wenn du Mitmeister wirst.“ Er lachte ein wenig spöttisch und doch gerührt. „Wie leicht du dir das denkst, meine kleine Yvonne. Und willst so lange, vielleicht zehn Jahre, hier auf Burgau bleiben — bei Großmama?“ Sie schüttelte energisch den Kopf. „Das wäre ausgeschlossen! Wozu hätte ich mein Examen gemacht? Ich würde eine meinen Kenntnissen entsprechende Stellung annehmen.“ „Du — die zukünftige Baronin Brücken, meine Braut? Nein, Yvonne, das gebe ich nicht zu! Sei doch vernünftig. Kleines Liebes — sei doch klug.“ bettelte er. Nur für eine Weile noch — wenn Großmama dir das Versprechen abnimmt, gib nach.“ „Und Daisy von Hammerstein?“ antwortete sie mit trockener Stimme. Er sprang heftig auf. „Hältst du mich für einen Schurken?“ rief er zornig. „Nein, aber für einen schwachen Menschen!“ „Yvonne!“ — „Ja, Luz.“ sie sah an ihm vorüber — „ich, ich würde um meine Liebe gekämpft haben — wie Papa und Mama getan hat! Ein Mann wie du hätte auch einen anderen Beruf finden können — ein bißchen Energie und guter Wille wirkt Wunder! Du hast dein Abiturium, bist gesund und kräftig. Und so leicht — ohne jeden Kampf — hast du mich aufgegeben.“ — „Das ist nicht wahr! Nie hab' ich nur daran gedacht!“ „Dann hast du mich verlassen. Wir wollen doch nicht um Worte streiten, Luz! Du hast in Großmutter's Wünsche gewilligt. Ob das nun bloß zum Schein war, spielt für mich keine Rolle.“ „Doch nur noigedungen — um Ruh' und Frieden zu haben — für eine kurze Zeit nur.“ Er war ganz verzweifelt und suchte sie zu seiner Ansicht zu bekehren. „Nach wie vor betrachte ich dich als meine Braut!“ „Aber ich nicht, Luz, unter diesen Umständen nicht mehr! Ich will mein Gewissen nicht mit einer Lüge belasten — und Großmama, die so wahr und stolz wie sie streng ist, die will ich nicht betrügen, lieber will ich entsagen.“ Schwer fiel das Wort von ihren Lippen, und die Augen wurden ihr feucht. „Nein, Yvonne, nein! Ich löse dich nicht von deinem Gelübnis!“ „Es ist das beste, Luz. Ich will nicht Unfrieden stiften zwischen dir und Großmama, die du so nötig brauchst! Ich bin einmal das überflüssigste Geschöpf unter der Sonne — niemanden kann ich Freude bringen.“ sagte sie traurig. Er wollte sie in seine Arme schließen. „Yvonne, du weißt, wie ich dich liebe.“

Sie wehrte ihm. Mit verlorenem Blick hatte sie vor sich hin. „Luz, wohl, Luz! Du kannst jetzt Großmama mit bestem Gewissen sagen: Es ist vorbei mit mir und mit Yvonne! Ich will nicht, daß du ein Wortbrüchiger vor ihr wirst! Dann ist ja alles gut — sie bezahlt dir deine Schulden, und du kannst frei aufatmen.“ Eine leise Bitterkeit klang doch aus ihrer Stimme. Sie sah wie er schwankte, wie es hoffnungsfreudig in seinen Augen aufleuchtete; auf seine Einwendungen hörte sie nicht mehr. „Geb', Luz, damit man dich nicht erst suchen muß und schließlich hier findet — ich bitte dich, geh' und laß mich allein!“ Er folgte ihrem Drängen und ging endlich. Den letzten Fuß verweigerte sie ihm. „Ich bin nicht mehr deine Braut, Luz, und einen fremden Mann lässe ich nicht.“ „Du törichtes, süßes, kleiner Eigeninn! Das letzte Wort hab' ich noch nicht gesprochen, du! Yvonne, bleib' mir treu!“ Mit bitterem Lächeln sah sie seiner eleganten Gestalt nach. Er ging so leicht, sich in den Hüften wiegend — und sie? Der Schmerz zog sie förmlich zu Boden. Sie kniete vor der Bank, das Gesicht auf den Arm gelegt; heiß und brennend trat es in ihre Augen, würgte es in ihrer Kehle. Es war nicht allein Schmerz, daß sie den Geliebten lassen mußte — es war auch Groll und Enttäuschung, daß sie ihn so haltlos und schwach gesehen hatte. Nur Worte, leere Worte hatte er gehabt — so leicht hatte er sie geopfert. War sie nicht eines Kampfes wert gewesen? Er war der Liebling der Großmutter; er konnte alles bei ihr erreichen, gegen ihn war sie nachsichtig bis zur Schwäche. Wenn er energisch aufgetreten wäre und seine Liebe verteidigt hätte, vielleicht wäre sie nicht so hart gewesen, hätte sich erweichen lassen! Wie hatte er ihr das antun können! Wie stand sie nun vor der Großmutter da, gegen die sie vor wenig Stunden erst ihre Liebe so stolz behauptet hatte: „Ich lasse nicht von Luz, und er läßt auch nicht von mir!“ Sie fühlte ordentlich deren spöttisches, mißdeutendes Lächeln, hörte Tante Alines grelle, triumphierende Stimme. Nein, das war nicht zu ertragen, sie mußte fort, so bald wie möglich, und wenn sie sich ihr Fortgehen nur mit der größten Ungnade erzwingen sollte. Das war gleich! Nicht einen Tag nach blieb sie. Sie hatte genug gelernt, um auf eigenen Füßen stehen zu können — und in der Arbeit würde sie auch am schnellsten vergessen können, welches Glück sie einst erhofft. Das war nun vorbei für immer! Leise legte da einer die Hand auf die Schulter des weinenden Mädchens. Mit einem Laut des Erschreckens sprang Yvonne auf

nachdrücklich zu schonender Behandlung dieses kostbaren Gutes anzuhalten.

Pioniertag. Ähnlich wie im vergangenen Jahre in Meissen soll auch in diesem Jahre vom 17.—19. Juni in Leipzig eine Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen aller sächsischen Pionierformationen stattfinden. Näheres durch Kam. Weiß, Leipzig, Fleischerplatz 2—5.

Sommerferienzüge nach der Ostsee werden von Dresden am 15. und 16. Juli abgefahren; nach München am 16. Juni, 14., 15., 17., 18., 29. Juli und 14. August ab Dresden, am 16. Juni, 8., 14., 15., 17., 18., 29. Juli und 14. August von Leipzig und weitere von Löbau und Chemnitz. Die näheren Angaben über Fahrpreise, Rückfahrt usw. können von Interessenten in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkte. Nach dem letzten Wochenbericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung nahm in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni die Arbeitslosigkeit weiter ab. In der Landwirtschaft hat sich der Arbeitsmangel noch weiter gesteigert.

Weibliche Postsekretäre. Der Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamtinnen teilt mit, daß sich bis zum 31. März d. J. 1758 weibliche Sekretäre der Prüfung unterzogen und sie bestanden haben. Ob und wann sie angestellt werden können, sieht noch dahin. Diese Sekretärinnen würden in die Gehaltsstufe 6 kommen.

Lacht die Kinder barsuch laufen! Die Füße viel der Lust und der Sonne aussetzen. Das befördert die Blutzirkulation und härtet ab. Kinder sollten soviel wie möglich barsuch laufen. Auch für Erwachsene ist es vorteilhaft. Wenigstens zu Hause ohne Strümpfe in Sandalen oder leichteren Pantoffeln gehen. Auch der Holzschuh, das denkbar gesundeste Schuhwerk, wird vielfach in Acht und Bann getan. Der Fuß ist der vernachlässigteste Körperteil. Kein anderer lebt so in Finsternis, Druud und Enge.

Die Tschechen stellen die Zuderausfuhr ein! In demselben Augenblick, wo Deutschland die Zudereinfuhr freigab, stellte sich ganz plötzlich ein „unerfreulicher Stand der Zuderausfuhr“ in Tschechien heraus, der laut Narodni Listy zusammen mit der steigenden Tendenz auf den Auslandsmärkten die tschechischen Zuderraffinerien veranlaßte, alle weiteren Zudervorverläufe aus der neuen Ernte ins Ausland einzustellen. Auch die Zudervorräte, die bisher dem freien Handel zur Verfügung standen, sind sonderbarer Weise ganz plötzlich erschöpft, „da aus den benachbarten Staaten größere Kaufaufträge eingelaufen sind“. — Wenn wir noch höhere Preise zahlen, finden die Tschechen ihren Zuder sicher „plötzlich“ wieder.

Schülerferien in Sachsen. Beträgt die Lufttemperatur im Schatten 10 Uhr vormittags mindestens 25 Grad Celsius, so darf nach einer Verordnung des sächsischen Kultusministeriums der Unterricht an Schulen mit ganztägigem Unterricht nicht über 12 Uhr mittags ausgedehnt werden, an Schulen mit Halbtagsunterricht der Vormittagsunterricht nicht über 11 Uhr. Der Ausfall erstreckt sich nicht auf Klassen, die nur Nachmittagsunterricht haben. In Klassen mit Vor- und Nachmittagsunterricht und mit durchgehendem Unterricht ist erst um 12 Uhr zu schließen, falls er nicht planmäßig früher endet. Die Verordnung gilt auch für die Fortbildungs- (Berufs-) Schulen.

Die Abfindung des früheren Königsbaues. Die Verhandlungen der sächsischen Regierung über den Ausgleich mit dem ehemaligen Königsbaue schreiten weiter fort. Am Mittwoch wurden wieder im Ministerium Besprechungen der beiden Kommissionen abgehalten. Ueber den endgültigen Vertrag, der die Abfindung des Hauses Wettin regeln und der dem Landtage zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll, hat man sich noch

nicht geeinigt, da noch Forderungen gestellt worden sind, über die das Gesamtministerium erst Bescheid fassen muß.

Sächsische Bauernhochschulgung in Dresden. Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Juli findet in Dresden, im Saale des Künstlerhauses eine große Bauernhochschulgung, einberufen vom Arbeitsausschuß für die sächsische Bauernhochschule (Vorstand Herr Belbe-Dörnschitz bei Niesitz) statt. Als Redner haben Professor Berner-Darmstadt, Georg Stammer-Mühlhausen, Landwirt Mehner-Leippen und Deconomierat Lembke-Berlin zugesagt. Beginn der Tagung 10 Uhr vormittags. Zweck der Tagung ist über Wesen, Zweck und Ziel der jetzt überall machtvoll einsetzenden Bauernhochschulbewegung, über die auch in den ihr innerlich nahestehenden Kreisen noch viel Unklarheit herrscht, aufzuklären. Die genaue Tagesordnung wird noch in den Tageszeitungen bekannt gegeben.

Das DR. 102 und sein Ersatzbataillon begeben am 1. und 2. Juli d. Js. in Freiberg den zweiten Regimentstag. Anmeldungen an Kam. Fleischermeister Raumann, Freiberg, Burgstraße 4, bis 15. Juni mit Angabe der Kompanie, sowie ob Nachtquartier gewünscht wird.

Grumbach. Dienstag, den 13. Juni 1922, nachmittags 5.30 Uhr, im Gasthof Grumbach öffentliche Gemeinderatsitzung und Montag, den 19. Juni, nachmittags 6 Uhr, in Günthers Restaurant öffentliche Schulausschusssitzung.

Grumbach. Kommen den Sonntag findet, wie im Anzeigenteil ersichtlich ist, das als Volksfest weit über Grumbachs Grenzen hinaus bekannte Vogelschießen des hiesigen Militärvereins statt. Ein Besuch des Festes ist zu empfehlen.

Meißen. Auf dem sozialistischen Jugendtag, der während der beiden Pfingstfeiertage in Meißen stattfand, sprach Ministerpräsident Bud als Festredner. Er führte u. a. aus: Der Leitfaden der Reichsverfassung „Alle Gewalt geht vom Volke aus“ gibt uns nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Die republikanische Verfassung gewährt einen friedlichen Ausgleich und einen gesunden Aufbau. Nie wieder Krieg! Wir wollen ein friedliebendes Volk sein. Führen wir Begonnenes weiter! Wir lieben unser Vaterland, wir lieben aber auch die ganze Welt. Die vornehmste Achtung sei uns die vor geistiger und körperlicher Arbeit. Mit den Ueberlieferungen einer alten Zeit müssen wir aufräumen, doch wollen wir nie vergessen, Toleranz und Wohlwollständigkeit zu wahren.

Siebenlehn. Die Ratskellerwirtschaft wird nach Ablauf des jetzigen Pachtverhältnisses eingehen. Zwar haben sich bei der Ausschreibung der Neuverpachtung einige Restanten gemeldet, aber sie scheuen die Anschaffung des erforderlichen Inventars bei den heutigen hohen Preisen. Die Räume des Obergeschosses sollen zu Wohnzwecken vermietet und die große Gaststube als Versammlungslokal ohne Schankbetrieb eingerichtet werden.

Cunsdorf (Vogtl.) Eine geradezu unglaubliche Robeheit ließ sich ein Reichenbacher Einwohner zuschulden kommen, indem er einen Hund vom Karlsturm herabwarf. Die zahlreichen Besucher der Karlsböde waren mit Recht über diese Robeheit aufs höchste erbittert, und nur der Aufbietung aller Kräfte der Polizei gelang es mit großer Mühe, den Rohling vor einem Lynchgericht zu bewahren, bei dem man ihn in den dortigen Steinbruch stürzen wollte.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Nr. 6. Da das Hochdruckgebiet seine Lage nur wenig verändert hat und Sachsen in seinem Bereiche liegt, besteht daselbst das heitere Wetter fort. Die Druckverteilung hat sich sehr

unregelmäßig gestaltet und die Druckunterschiede sind sehr gering. Somit sind Gewitter zu erwarten; doch ist nicht anzunehmen, daß sich an diese durchgreifende Witterungsänderung anschließen wird, da der Durchfall im ganzen Karrengebiete etwas ansteigt.

Kirchennachrichten — Trinitatisfest.

Predigtort: Rom, 11, 33—36.

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Wilsdruff.

Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 8.30 Uhr Festgottesdienst. — Vorm. 10 Uhr Christenlehre für die konf. weibl. Jugend. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 7.30 Uhr Jungmännerverein (Tonhalle). — Abends 7.30 Uhr Jungfrauenverein (Pforte).

Donnerstag, den 15. Juni, abends 7.30 Uhr, Bibelstunde.

Kesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte (Pf. Heber). — Vorm. 8.30 Uhr Festgottesdienst (Pf. Heber). — Nachm. 1 Uhr Taufen. — Nachm. 3 Uhr Gustav-Adolf-Fest in Hainsberg.

Sera.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Vorm. 9.30 Uhr Christenlehre mit der Jugend.

Röhrsdorf.

Vorm. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. Dienstag, 8 Uhr abends, Jungfrauenverein.

Limbach.

Vorm. 8.30 Uhr Festgottesdienst; darnach Christenlehre mit der konf. Jugend.

Blantenstein.

Vorm. 7.30 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 7. Juni

Austrieb: 1. Rinder: a) 57 Ochsen, b) 894 Bullen, c) 208 Kalben, und Kühe, 2. 702 Kälber, 3. 125 Schafe, 1697 Schweine. **Preise in Mark für Lebendes und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 3200 bis 3400, 5825 bis 6150, 2. junge, fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 2800 bis 3000, 5400 bis 6700, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 2200 bis 2600, 4700 bis 5400, 4. gering genährte jeden Alters 1600 bis 1800, 4000 bis 4500; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 3000 bis 3200, 5175 bis 5500, 2. vollfleischige jüngere 2900 bis 2800, 4725 bis 5075, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 2200 bis 2400, 4250 bis 4600, 4. gering genährte 1700 bis 1900, 3800 bis 4200; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes 3200 bis 3500, 5825 bis 6300, 2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 2900 bis 3100, 5600 bis 5825, ältere ausgewässerte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 2200 bis 2600, 4900 bis 5600, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 1800 bis 2000, 4500 bis 4900, 5. mäßig und gering genährte Kühe und Kalben 1200 bis 1600, 3550 bis 4600. Kälber: 1. Doppelländer —, 2. beste Maß- und gute Saugkälber 3200 bis 3400, 5175 bis 5475, 3. mittlere Maß- und gute Saugkälber 2900 bis 3100, 4850 bis 5150 4. geringe Kälber 2800 bis 2900, 4550 bis 4850. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel 2800 bis 2400, 4600 bis 4800, 2. ältere Masthammel —, mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 900 bis 1400, 2875 bis 3575. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 4100 bis 4200, 5825 bis 5900, 2. fettige Schweine 4200 bis 4300, 5825 bis 5900, 3. fleischige 3800 bis 3900, 4800 bis 5200 gering entwickelte 3200—3400, 4575 bis 4800, 4. Sauen und Eber 3200 bis 4000, 4000 bis 5000. Tendenz des Marktes: Alles gut.

— Durch Einigkeit wachsen die kleinen Dinge. Zu Utrecht (geprägt) — steht auf der andern; ein Ritter mit einem Bündel Pfeile in der Hand versinnbildlicht die Vereinigten Provinzen.

IV.

Mit fremdem Gold hat sich Sachsen in der Hauptsache beholfen, bis am 4. Dezember 1871 die Einführung der deutschen Reichsgoldwährung neue Verhältnisse schuf. Vor wenigen Wochen ist der fünfzigjährige Gedenktage dieses Ereignisses begangen worden, seine Bedeutsamkeit hätte es verdient, daß in weiteren Kreisen darauf hingewiesen worden wäre. Damals kamen die sächsischen Kleinbürgerlichen und ländlichen Kreise zuerst mit Gold als Zahlungsmünze in Verührung. Aus einem Pfund Feingold wurden 139 1/2 Zehnmärkstüde (oder 69 1/2 Zwanzigmärkstüde) geprägt. Von allen bis dahin geprägten Münzen blieben nur die Taler im Umlauf; die übrigen sächsischen Geldstücke, insbesondere die Scheidemünzen, wurden eingezogen. Kurz vorher war der sächsische Sieges- oder Friedenstaler mit dem reitenden Engel, dessen Entwurf von Johannes Schilling stammte, geprägt worden. Eine kurze Spanne blieben auch die übrigen deutschen Münzen noch im Umlauf; dann schieben sie, ohne daß ihrem Verschwinden nachgetrauert worden wäre. War es doch nur ein Verhältnis der Duldung gewesen, das diese überaus bunte Gesellschaft der nicht-sächsischen Scheidemünzen in Sachsen genossen hatte. Neben den sächsischen Neugroschen waren in großer Menge thüringische, anhaltische, preussische, hannoversche und andere Scheidemünzen im Lande im Umlauf gewesen. Man hatte auch nie recht gewußt, wie weit man gegenüber den fremden Silber- und Kupfermünzen Rücksicht üben dürfe. Einen einzelnen preussischen Pfennig z. B. (deren 360 auf den deutschen Vereinstaler gingen), während von den höherwertigen sächsischen Pfennigen nur 300 auf den Taler gingen), hatte man unter sächsischem Kupfer beim Beschehen gebildet, gegen mehrere solcher Pfennige aber hatte man sich zu sträuben gesucht. Ganz verziehen waren die preussischen Dreier und die österreichischen Kreuzer. Nach und nach wurden dann die verschiedenen nicht-sächsischen Kupfermünzen, voran die Meiningen und die Schwarzburg-Rudolstädter Pfennige und Viertelkreuzer und andere, wie man zu sagen pflegte, „böse“. Nur in den Fürstenbildern der neuen Reichsmünzen und in den Wappen und Köpfen der Taler erhielt sich die alte Mannigfaltigkeit.

Gegenwärtig bietet das Reich für seine alten Goldmünzen das Fünfundfünfzigfache des ehemaligen Markbetrags. Wie wechselvoll die Geschichte der Münzen sein kann, ist hieraus auch dem Unbefangenen ersichtlich. Zu den alten Münzmerkmalen sind neue getreten, die Weltwirtschaft schlägt ihre Wellen bis in die einfachsten Verhältnisse. Ereignisse von größter Bedeutung haben das gesamte Zahlungswesen umgestaltet und werden es vielleicht noch stärker beeinflussen. Von Saluta sprechen gegenwärtig die Kinder im ersten Schuljahr, von Devisen die Wehrmänner und die Scheuerfrauen. Die blanken Münze ist zum großen Teil durch das Papiergeld verdrängt worden; das gesamte Gebiet, das sie inne hatte, wird sie schwerlich wieder erobern — dazu ist der bargeldlose Verkehr in der letzten Zeit zu hart geworden. Für den Kleinderkehr ist eine Flut von Notgeld geschaffen worden. Aller Orten ist geprägt und gedruckt worden, Geld aus allen erdenklichen Metallen, in allen möglichen Papierformen ist hergestellt worden. Die Spitze, nicht nur in der Wertwürdigkeit des Stoffes, sondern — wie man sagen darf — auch in dem künstlerischen Wert der Ausführung, hat in Sachsen das Geld, das in der Brennerei der Meiner Manufaktur entstanden ist, behauptet; die Heimatmuseum bietet dieses Porzellan zur dauernden Erinnerung an die heimische Notmünzstätte in geschlossener Reihe.

Es sind hier einige wenige Münzen der Wilsdruffer Heimatmuseum besprochen worden; die vorliegende Betrachtung soll kein Sammlungsverzeichnis sein. Bemerkungen könnten über jede einzelne Münze geboten werden, die Münzwissenschaft zeigt in Umständen, die sich dem fremd an den Stoff Herantretenden zunächst oft nicht bemerklich machen, viel Anziehendes; ihrem hauptsächlichsten Zweck, auf die Münzsammlung des Heimatmuseums aufmerksam zu machen, dürften die vorstehenden Zeilen in ihrer Kürze aber genügen.

Wir müssen die Münzen heute mit anderen Augen betrachten als unsere Vordern. Wäre das Geld der ganzen Erde in Deutschland vereinigt, es genüge nicht, um uns von den Forderungen zu lösen, die jetzt an uns erhoben werden. Wenn eine frühere Zeit in der Aufhäufung von Geld das wirtschaftliche Ziel sah, so erkennen wir, daß dies eine ungenügende Auffassung war. Das Wirtschaftsleben der Vergangenheit würde uns aber unverständlich sein, wenn wir nicht auch die Schätzung des Geldes und seinen früheren höheren Wert als Hilfsmittel des Verkehrs berücksichtigen. Und ein denkwürdiges Zeichen müssen die heimatischen Münzen auch unsern Nachkommen sein, sowohl die Münzen, die Deutschland in frohen Tagen, zum Gedächtnis von Festen, wie die Notmünzen, die es in dunkler Zeit schlug.

Die Münzwissenschaft ist eine Hilfswissenschaft für die Weltgeschichte; sie ist aber, wie hier an einigen Beispielen zu zeigen versucht worden ist, auch eine Hilfswissenschaft für die Kunde der Geschichte der engeren Heimat.

Die Namen Klippermühle und Klipphausen.

R. Weiße, Hohenstein-Ernstthal.

Es ist keine einfache Sache um die Orts- und Flurnamenerklärung. Mitunter sind alte, heute außer Gebrauch geratene oder mit anderer Bedeutung als früher verbundene Worte verwendet. Wer sich um die Deutung bemüht, wird nicht immer „klipp und klar“ beweisen können, das Richtige getroffen zu haben. Die soeben gebrauchte stabreimende Formel zeigt den anscheinend unverständlichen Teil der beiden überschriebenen Ortsnamen. Die festzusammengewachsene Redensart erhielt ihn, erstarrt, bis auf den heutigen Tag. Zur Ortsnamenerklärung verhilft uns aber diese Form nicht. Verlorend wäre es, auf zerstückelte Felsen (Klippen) an den Bänden des Saubachtales oder auf Steinklippen im Saubachbett bei Klipphausen hinzuweisen, vorausgesetzt, daß sich ähnliches auch bei der Klippermühle vorfindet — und bei anderen Vertikalfelsen, wo uns das Wort begegnet, ebenfalls. Ausgenommen sei von diesen zunächst „Klipphäuser oder Klipphausen“, ein Ortsteil von Cunerswalde, dessen Name von den Besitzern, den Herren von Ziegler, aus der Wilsdruffer Gegend dorthin verpflanzt worden sein dürfte. Die anderen Vorkommen des Namens in der angegebenen Richtung nachzuprüfen, wäre etwas zu umständlich. Das Ortsverzeichnis von Deutschland weist uns einen anderen Weg. Niermal gibt es den Namen „Klippe“ an (zweimal bezeichnet er ein Einzelhaus, einmal ein Forsthaus, das wohl auch einsam stehen wird, und einmal eine Kolonie). Fünf Klippmühlen und eine Klippertmühle werden unter Angabe des Ortes, zu dem sie gehören, aufgeführt. Daraus ergibt sich von selbst, daß sie von ihrem Orte abgebaut sein müssen. Schließlich sind noch zwei „Klippwerke“ und ein „Klippendort“ verzeichnet. Die ersteren stehen, wie die Einzelaufführung beweist, gleichfalls von ihrem Orte getrennt. Andere Ortsnamen, die das geheimnisvolle Wort enthalten, gibt es in Deutschland nicht. Es zeigt sich, daß mit „Klipp“ der Begriff des Abgetrennten, des Abgebauten, Abgeschiedenen verbunden sein muß, was zur

Dem der Heimat verchied nach kurzem, schwerem Leiden in Freiburg (Schweiz) unsere herzengute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Kühnel

im 30. Lebensjahre.

Wilsdruff, am 8. Juni 1922.

Im tiefsten Schmerze

Familie Max Kühnel.

Ihre vollzogene

Vermählung

zeigen hierdurch ergebenst an

Otto Schöne und Frau Else
geb. Werner.

Burkhardswalde, am 8. Juni 1922.

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 11. Juni findet das bekannte

Schützenfest

statt. Um 1 Uhr Festzug. Der Militärverein.

Für die Umgebung von Wilsdruff

tüchtiger Vertreter

für landwirtschaftl. Bedarfsartikel mit hoher Provision gef. Angebote unter 3653 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verein f. Natur- u. Heimatkunde

Sonntag den 11. Juni
erdkundl. Wanderung
mit Professor Dr. Weider.
625 ab Bahnhof Wilsdruff,
Grumbach (Kirche, Ziegelei)
Landberg, Ascherhübel.
Mundvorrat für den ganzen
Tag. 3654 Kühne.

Privilig. Schützen- gesellschaft. Wilsdruff

Achtung Schützen!
Nächsten Sonntag den
11. Juni von 3 Uhr ab findet
das Monatschießen wieder
statt, woran alle Mitglieder
teilzunehmen haben.

Montag den 12. Juni
Schützen-Partie
mit Musik nach Sora, Lim-
bach. Punkt 1 Uhr Abmarsch
vom Kam. Alfred Vogel,
Portschänke. Alles andere
besagt Zirkular. 3649

Das Direktorium
d. priv. Schützengesellschaft.

4 junge Wollspitze
rennreif, verkauft
Silberbrand, Wollwebergeschäft.

2 Absatz- Ruhkälber

von guter Abstammung ge-
sucht. Auch ist ein gutes
Bullenkalb z. verk.
Sempel, Kesselsdorf.

Wirtschaftsgehilfe oder Schirmermeister

zum 1. oder 15. Juli gesucht.
Grumbach Nr. 24.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 11. Juni
Feiner Ball.
Es spielen 2 Kapellen.
Hierzu ladet ergebenst ein Max Richter.

Anzeigen

jeder Art finden im
„Meißner Tageblatt“
(Anzeigenteil)
und seinen Nebenausgaben
Coswiger Anzeiger und
Anzeiger für Weinböhla
weitestgehende
Verbreitung!

Inverbindl. Kostenschätze bereitwilligst

Hausmädchen

schulfrei, bei gutem Lohn zum
1. Juli gesucht. 3657

Wiedel, Meißen,
Vergstraße 8.
Vorzustellen in Wils-
druff bei Carl Fleischer,
Nährmittelwerk.

Suche für 15. Juni ev.
1. Juli ein fleißiges, sauberes,
ehrliches 3648

Hausmädchen.

S. Kösch,
Bäckerei, Konditorei, Wein-
stuben, Meißen, Elbfür. 23.

Camembert-Käse
Marke „Jäpa“
empfehlen
Hugo Busch.

Drucksachen

liefert sauber und schnell
die Tageblattdruckerei

Köchin gesucht,

perfekt in feiner Küche, En-
tsorgen, Backen, desgleichen

2 Hausmädchen
in gute, dauernde Stellung.
Sanatorium Dr. Deder,
Niederlöbnitz b. Dresden.

Zum Jahrmarkt:

Sommer-Soppen
in großer Auswahl,
Lifter-Sacketts,
Sport-Soppen,
feldgraue
engl. Leder-
gestreifte } Hosens
Manchester-Soppen
und -Hosens,
gebr. Militärröcke,
Herren- und Damenschuhe
empfiehlt 3646
Eriebe Meißens

Hausdiener

und ein ordentliches
Hausmädchen

sucht für sofort
Weißer Adler.

Besseres Mädchen

möglichst aus G. schäftskreisen
für Geschäft bei hohem
Lohn gesucht 3647
Radebeul, Bahnhofstr. 25.

Wirtschafts- gehilfen.

Suche für sofort oder
später einen 3650
Rudolf Köffel, Gutsbes.,
Weitropf.

Klippermühle paßt und zu Klipphausen auch, das ursprünglich Klein-Röhrsdorf hieß. Ja, es trifft auch auf das zu Cunewalde gehörige Klipphausen zu, so daß die Annahme einer Ortsnamensübertragung wird fallen gelassen werden müssen. Die größeren Entfernungen trennten die Ortsteile Klippe von der Gemeinde, wie die Klüfte die Steinklippen vom Felsen oder voneinander. Der sonstige Gebrauch des Wortes scheint dem Vorstehenden nicht zu widersprechen. Können wir in der Heimatssammlung eine „Klippe“ in Augenschein nehmen, so finden wir, daß dies ein viereckiges Stück Metall ist, auf das man den runden Münzstempel prägte. Namentlich in Not- und Belagerungszeiten stellte man solches Geld, wohl aus Mangel an Prägwerkzeugen oder an Zeit, her. Diese abgeschliffenen Metallstücke führen uns auf den „Klipptram“, in dem zerteiltes Eisen, in allerhand Form gebracht, feilgeboten wurde. Wir sagen heute: Eisen-Kurzwarenhandlung. Die „Klippschänke“ ist eine Winkelshänke; daß die etwas abseits von belebteren Ortsteilen liegt, versteht sich von selbst. Nun bleibt noch die „Klippschule“. Thibaults Dictionnaire übersezt sie dem Franzosen mit école d'abécédaires. Daß die Abschüßen, die Reulinge von den vorgeschrittenen Schülern getrennt unterrichtet werden müssen, „liegt auf der Hand“. Man kann auch sagen: „ist klipp und klar“; denn etwas auf der Hand Liegendes wurde seiner Umgebung entnommen, von ihr getrennt, damit es unbeeinträchtigt auf seine Richtigkeit geprüft werden kann. Wir finden, daß auch dort, wo Klipp keinen Bestandteil eines Ortsnamens bildet, es die Bedeutung von abgefordert, abgetrennt, einzeln, vereinzelt hat. Klippermühle ist also wahrscheinlich die abseits des Ortes erbaute Mühle und Klipphausen die vom Orte (Röhrsdorf) abgebaute Gruppe einzelner Häusern oder, wie es jetzt heißt, Häuser (vergl. das noch heute gebräuchliche Banken für Gelbinstitute und Bänke für Sitzgelegenheiten).

Der für „Klipp“ gefundene Begriff des Abgeschiedenen, Abgetrennten, Auszinandergegangenen, Zerteilten wird durch die Redensart „Klipp und klar“ bestätigt. Sie gehört zu denen, die zur Bekräftigung zweimal dasselbe sagen und in dem einen Teile altes Sprachgut enthalten, wie recht und billig, hehr und froh, Kind und Kegel, Schiff und Geschirre (Sächs. Schweiz). Klipp ist: abgetrennt, zerteilt. Klar auch: Das Wasser ist klar, wenn sich das Verunreinigende abge-schieden, zu Boden gesetzt hat, klar ist aber auch der Zucker, wenn er gemahlen ist und der zum Straßenbau bestimmte Stein, wenn er zerkleinert ist (Klar Schlag), wie nicht minder die durchgesprochene Coche.

Das Wappen derer von Viberstein¹.

Sie führen in ihrem Wappen von alters her ein Fischgeweiß, dem aber später noch ein Büffelhorn zugesetzt worden ist. Als nämlich der Polenkönig Boleslav Chrobri nach einem Siege über die Preußen und Pommeren in sein Land zurückgekommen war, ließ er einst den bei ihm anwesenden Großen und vornehmen Gästen seinen Tiergarten öffnen und zeigte ihnen die vielen Bestien, die er darin eingeschlossen hielt. Da wurde der Herr von Viberstein von einem Büffelochsen angerannt, der aber fürchtete sich nicht, sondern trat dem wütenden Tier led entgegen, ergriff es an den Hörnern und brach ihm eins ab. Der König und alle Anwesenden erstaunten aber über die Beherztheit und Körperkraft des Viberstein, und es wurde ihm zum Gedächtnis dieser Tat ein weißes Büffelhorn in sein Wappen gesetzt.

¹ Müller, Dr. Joh. Georg, Dresden, G. Schäfer 1924.

Schließung: Bericht für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Köhler, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Arthur J. Schöner, Wilsdruff.

Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimat-
forschung - Heimatpflege

Wochenbeilage zum
„Wilsdruffer Tageblatt“

Nachdruck sämtlicher Artikel auch
unter Quellenangabe verboten

Nummer 14

20. Mai 1922

11. Jahrgang



Münzgeschichtlicher Beitrag zur Geschichte der Wilsdruffer Gegend und ihrer Besiedlung.

(Schluß.) Von Otto Trautmann, Dresden.

In ganz geringen Mengen wurden in Sachsen auch Goldmünzen geprägt. Bekannt sind die sächsischen Sophiendukaten vom Jahre 1616, die in Sachsen fast ausschließlich als Patenspfennige verwendet und darum bis in die jüngste Zeit in Freiberg immer aufs neue mit der alten Jahrszahl nachgeschlagen wurden (Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt, steht auf ihnen); außer den Patensdukaten wurden nur wenige Goldmünzen, wohl hauptsächlich für die persönliche Verwendung der Fürsten, geprägt. Der sächsische Handel, namentlich der Leipziger Weßhandel, brauchte aber Gold. An die Stelle der heimischen Silbermünzen traten im Handel infolgedessen zu einem großen Teile holländische Golddukaten. Ein Fund zu Wilsdruff legt dafür unter anderem Zeugnis ab.

1898 wurden nach einer Mitteilung des Wochenblatts für Wilsdruff vom 30. 4. 1898 beim Abbruch des früheren Streubelschen Hauses 384 wohlverhaltene Goldmünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert¹ in einem Strumpfe gefunden. Der Gewicht der Goldmünzen betrug 3 Pfund 400 Gramm; es waren Dukaten u. seltene, ganz außergewöhnliche Goldstücke² dabei. Aus dem Fund ist ein Stück³ die Heimatssammlung gewandert, ein Dukaten der holländischen Provinz Utrecht im Jahre 1780. Moneta Ordinum Provinciarum foederatarum belgicarum ad Icom Imperii = Münze der Stände der Vereinigten Niederländischen Provinzen nach Reichsfuß — steht auf der einen Seite; Concordia res parvae crescunt. Taciti

¹ Es soll wohl heißen 17. und 18. Jahrhundert.